

Predigt: So. 18. Dez. 2011, Oase Gams, Ute Grommes

Bildbetrachtung: Für die heutige Predigt habe ich das Bild eines unbekanntes Künstlers, das sowohl zur Advents- und Weihnachtszeit als auch zum Abendmahl passt. Nehmen sie sich kurz Zeit und betrachten Sie die Einzelheiten dieses Bildes.



Künstler unbekannt

Quelle:<http://www.bistum-eichstaett.de/fileadmin/homepagebilder/schule/heinen.jpg>

Gedanken zum Bild von Beate Heinen (Bild):

Auf den ersten Blick erkennt ihr ein euch vertrautes Weihnachtsbild: Das Jesuskind in der Mitte, die ausgebreiteten Arme erwecken den Eindruck als möchte das Kind einen umarmen. Drei Könige in roten Gewändern sind darum gruppiert. Betrachtet man das Bild genauer erkennt man, dass drei Dinge auf diesem Bild anders sind. Die drei Könige bringen dem Kind in der Krippe nicht Gold, Weihrauch und Myrrhe, drei sehr wertvolle und kostbare Geschenke, sondern:

Der eine König hält ein Zeugnis in der Hand mit dem Vermerk „ungenügend“.

Der zweite König auf der rechten Seite gibt dem Kind Scherben einer zerbrochenen Tasse und der dritte König oben legt vor dem Kind seine Maske ab, hinter einer glücklichen Maske erscheint ein trauriges Gesicht.

Ungewöhnlich, diese Geschenke. Kostbare Geschenke zu geben wäre wohl für Könige einfacher. Doch die Könige bringen das dar, was in ihrem Leben nicht so geklappt hat, was schief gelaufen ist. **Schwäche zu zeigen und Fehler zuzugeben fällt schwer** – das kennen wir aus dem eigenen Leben.

Vor einem kleinen Kind fällt uns dies leichter.

Mit ausgebreiteten Armen stellt der Künstler das Jesuskind auf diesem Bild dar. Kommt her zu mir alle – fällt mir dazu ein. Bei mir ist für jeden Platz. Die Mühseligen und Beladenen aber auch diejenigen die auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Mühselig und beladen sind die drei Könige, die auf diesem Bild nicht nur für Menschen aus aller Welt und für Reichtum stehen. Du und ich wir können einer dieser Könige sein, wenn wir denn die Einladung des menschengewordenen Gottes annehmen.

Wir müssen nicht gut drauf sein, in unserem Leben muss nicht alles Heil – unbeschädigt sein und über unserem Lebenszeugnis, egal wie lang oder kurz wir schon am Leben sind, muss nicht stehen: wir waren mit ihren/seinen Leistungen jederzeit außerordentlich zufrieden.

Mit der Klasse 6 haben Patrick Schläpfer und ich dieses Bild betrachtet und sie haben folgendes zum Thema Maske aufsetzen aufgeschrieben;

- ♦ Ich setze eine Maske auf wegen der schlechten Erfahrungen, die ich gemacht habe mit Menschen
- ♦ Ich habe Angst mein wahres Gesicht zu zeigen Angst vor Ausgrenzung
- ♦ Ich setze eine Maske auf um anderen etwas vorspielen, das ist manchmal von Vorteil
- ♦ Ich will akzeptiert werden und setze eine Maske auf, weil ich mich anpassen sollte, muss, will
- ♦ Ich setze eine Maske auf, wenn ich irgendwohin muss, wohin ich nicht will

Wann setzen sie eine Maske auf?

Wann, bei wem und unter welchen Umständen dürfen sie ihre Maske absetzen und ihr wahres Gesicht zeigen?

Der zerbrochene Becher des Königs rechts unten steht für all das, was in unserem Leben schon kaputt gegangen ist. Freundschaften, die aufgrund eines Streites auseinandergingen. Menschen die mich beleidigt haben. Zerbrochene Ehen, die auch im Leben der Kinder Scherben hinterlassen,... Menschen, junge und erwachsene, die Opfer von körperlicher und sexueller Gewalt werden. Diese Liste könnte man sicher noch mit vielen Punkten erweitern. Die Scherben sind die offenen Wunden, die ungehindert vor sich hin nässen und bewusst oder unbewusst unser Leben, unser Handeln bestimmen. Nur manche davon konnte heilen ohne Spuren zu hinterlassen. Einige Narben sind zurückgeblieben.

Was steht auf ihren Scherben?

Ach Herr, bemühe dich nicht; ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst; sagt der Hauptmann von Kapernaum zu Jesus. „Sag nur ein Wort, dann wird mein Knecht wieder gesund. Bin ich es Wert, bei Jesus zu sein, an ihn glauben zu dürfen? Wenn ich mein Leben anschau?

Wir machen viele Fehler im Leben. Welche Note würden wir uns geben, wenn wir unser Wissen, Verhalten und unsere Gedanken benoten sollten?

Sehr gut, gut, genügend oder ungenügend?

Manchmal steht dieses „Ungenügend“ unreflektiert über unserem Leben. Wer hat es uns verpasst?

Waren wir es selbst, waren es unsere Eltern, Lehrer, Freunde?

Es lohnt dass mal zu bedenken.

In der Schöpfungsgeschichte schaut Gott sich seine Schöpfung an – auch den Menschen und sagt: „und siehe es war sehr gut!“

Schon im ersten Buch Mose Kap. 6 heißt es:

„Doch der Herr sah, dass die Bosheit der Menschen groß war und dass alle ihre Gedanken durch und durch böse waren.

Da bereute der Herr, dass er sie geschaffen hatte, ja es bekümmerte ihn sehr.

Und der Herr sprach: »Ich werde diese Menschen, die ich geschaffen habe, von der Erde ausrotten;«

Gott versucht das Böse, die Bösen durch die Sintflut auszurotten. Aber auch die Sintflut ist keine Endlösung.

Gott verbündet sich in Noah aufs Neue mit der ganzen Menschheit:

»Nie mehr will ich um der Menschen willen die Erde verfluchen und alles Lebendige vernichten, so wie ich es gerade getan habe, auch wenn die Gedanken und Taten der Menschen schon von Kindheit an böse sind.

Solange die Erde besteht, wird es Saat und Ernte geben, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.«

Die Lösung schaut anders aus: die Lösung ist dieses Kind in dem Stall von Bethlehem mit den ausgebreiteten Armen. Darin liegt das Geheimnis von Weihnachten: Gott kommt als Kind ohne Macht in unsere Welt und nimmt uns in unserer ganzen Unvollkommenheit an.

Aus dem Kind wird ein erwachsener Mann, der bis zum Äußersten für uns die Arme ausbreitet.



Wenn wir genau hinsehen erkennen wir in diesem Kind schon den Mann auf diesem Bild. Den Mann, der über den Graben, der uns von Gott trennt eine unzerstörbare Brücke baut. Heute darf ich euch in Namen dieses Kindes einladen: Macht euch auf den Weg zur Krippe. Macht euch auf den Weg zum Kreuz. Macht euch auf den Weg zum Tisch des Herrn. Feiert die Gemeinschaft mit Jesus als Vorgeschmack auf das himmlische Abendmahl, dass wir einst mit ihm im Himmel feiern werden.

Amen